

Gertrud geht unter dem Titel „Liturgiereform – ein Insiderproblem der Kirche?“ vor allem auf die Evangeliumsstelle Lk 7,1–10 ein. Er spricht das Verhältnis zwischen Liturgie und Leben an und mahnt, ohne auf Details der Liturgiereform einzugehen, zu einer Erneuerung und zu einer Renaissance des Glaubens.

Im Anhang befindet sich die Dankansprache von *Josef Höchtl* anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft am 29. Jänner 2013. Er thematisiert dabei zwar nicht liturgische Themen, befasst sich aber mit der gesellschaftspolitischen Bedeutung des Christentums und endet mit einem allgemeinen Aufruf, sich als Christ mit den eigenen Talenten positiv einzubringen.

Auch der 5. Band der „Protokolle zur Liturgie“ umfasst ein buntes Spektrum von Artikeln: Studien über die Liturgische Bewegung, einen umfangreichen Beitrag zu ökumenisch-liturgischen Feierformen, Erzählungen und Anregungen zur Feier von Liturgie mit Randgruppen der Gesellschaft bis zu Stellungnahmen zum aktuellen Liturgie- und Glaubensverständnis.

Lilienfeld

Pius Maurer OCist

PASTORALSOZIOLOGIE

♦ **Blittersdorf, Maria Christine:** Geistliche Begleitung in Gruppen. Ein Beitrag zum Neuwerden der Kirche. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2014. (450) Pb. Euro 39,00 (D) / Euro 40,10 (A) / CHF 51,90. ISBN 978-3-7867-3010-1.

In ihrer Doktorarbeit untersucht Maria Blittersdorf umfangreich und sorgfältig ihr persönliches Interesse am Neuwerden der Kirche in geistlich begleiteten Gruppen. Ihre Erfahrungen als Mentorin, als Bibliodramaleiterin und als Geistliche Begleiterin bilden die Grundlage für ihre These, dass sich in spirituell begleiteten Gruppenprozessen Kirche ereignet und Gotteserfahrung erlebbar ist.

Ausgangspunkt ihres Forschens war die berührende Erfahrung als geistliche Begleiterin von Gruppenprozessen, dass es eine große Sehnsucht nach Heilung und nach spirituellem Erleben unter den Menschen gibt. Die Amtskirche kann diese Sehnsucht immer weniger stillen. Die neue Etappe der Individualisierung entwickelt sich dahingehend, dass es den meisten

Menschen um Formen des Glaubens geht, die keine Zugehörigkeit oder gar Mitgliedschaft einschließen. Dennoch suchen sie nach Gemeinschaft, die eine individuelle spirituelle Erfahrung ermöglicht, die alle Sinne umfasst. Menschen suchen nach Gemeinschaft, in der sie ihrer Berufung nachspüren können und aus dem Glauben heraus Antworten für ihre Lebensfragen gewinnen. Da Ekklesiogenese auf der Berufung des Einzelnen aufbaut, ist zu vermuten, dass Geistliche Begleitung einen wesentlichen Beitrag zur Ekklesiogenese leisten kann, indem sie u. a. aus dem Glauben heraus der Berufung des/der Einzelnen nachspürt. Um dies zu beweisen, entstanden die empirischen Untersuchungen, die diesem Buch ihre Grundlage geben.

Zunächst definiert Blittersdorf gekonnt den Prozess der Geistlichen Begleitung von je einer Person und in der Folge die Kennzeichen der Geistlichen Begleitung von Gruppen (z. B. bei Exerzitien im Alltag, bei mehrtägigen teilweise ignatianisch geprägten Geistlichen Tagen und im Bibliodrama), wobei sie auf Erkenntnisse u. a. von Leonardo Boff, E. H. Erikson, Franz Jalics, Herman Andriessen, Bertram Dickerhof, Klemens Schaupp zurückgreift, um die Gruppendynamik und die Wirkung von Gruppen auf das individuelle und spirituelle Wachstum zu erfassen.

Die Frage nach dem Werden von Kirche in der modernen Gesellschaft fragt danach, wie Menschen sich unter den Bedingungen einer funktional differenzierten Gesellschaft für den Ruf Gottes öffnen, sich zu einer Nachfolge Jesu mit anderen entscheiden, diese auch tatsächlich leben, und wie dadurch Kirche immer wieder neu entsteht. Grundlage für die Ekklesiogenese ist das Bewusstsein, dass die Gründung durch Jesus Christus im Heiligen Geist geschieht, und dass dieser Geist jedem Charismen zum Aufbau der Gemeinschaft schenkt, so dass die Gemeinschaft einen geschwisterlichen Umgang pflegt. Da die Grundlage der Kirche der Glaube, die Gemeinschaft, die Liebe, das Hören auf das Wort, das Gebet und die Nachfolge Christi gemäß des Hl. Geistes ist, konstituiert sich Kirche in einer geistlich begleiteten Gruppe. Dies bezeugt Blittersdorf durch elf persönliche Gespräche mit Menschen, die an einer geistlich begleiteten Gruppe teilgenommen haben. Die Gespräche werden detailliert wiedergegeben und analysiert. Das Ergebnis der Forschung lässt sich so zusammenfassen: Die persönlichen Gespräche schildern einen Prozess, in dem eine Ge-

meinschaft entsteht und erfahren wird, in welcher die Einzelnen ihren jeweiligen Platz haben und in der sie Gott in ihrer Mitte als anwesend erfahren. Dabei sind der Glaube der Kirche als gemeinsame Basis der Anwesenden ebenso hilfreich wie die Akzeptanz und Wertschätzung der großen Vielfalt an persönlichen Gottesbeziehungen. Der Prozess, in dem sich der Einzelne wie auch die Gemeinschaft entwickeln und gegenseitig fördern, kann als schöpferisch erfahren werden, als Bestärkung im Glauben und als ein (Neu-)Schaffen der Wirklichkeit des Glaubens, also als eine Form der Ekklesiogenese.

Blittersdorf untersucht eingehend förderliche und hinderliche Voraussetzungen für spirituelle Erfahrungen in der Gruppe aufgrund der Aussagen der Personen, mit denen sie Gespräche geführt hat. Des Weiteren benennt sie die Wirkungen von spirituellen Erfahrungen für den/die Einzelne/n und die Erkenntnis, dass der Heilige Geist darin erlebbar wird und erkennt, dass Gruppen Erfahrungsraum der Liebe sind, in dem Gott als anwesend erfahren werden kann.

Der Prozess der wissenschaftlichen Arbeit, der zu diesem Ergebnis führt bzw. die anfängliche These von Maria Blittersdorf bestätigt, findet sich in diesem Buch ausführlich und leicht nachvollziehbar. Das Buch gibt insgesamt einen guten Überblick, was die Qualität der Geistlichen Begleitung ausmacht, was Teilnehmende an Gruppenprozessen an Erwartungen mitbringen, wie Gruppen christlich und geistlich begleitet werden können, so dass es zu spirituellen Erfahrungen und zu einem Wachstums- und Wandlungsprozess kommt. Die Erkenntnisse des Buches sind zukunftsweisend für die pastorale Arbeit, da sie Räume für Gotteserfahrungen beschreiben, in denen der einzelne Mensch seinen persönlichen Glauben zur Sprache bringt, darin die eigene Beziehung zu Gott reflektiert und diese in den Alltag übersetzt. Indem die Kirche (als Organisation) verstärkt unterschiedliche Formen geistlicher Begleitung anbietet (z. B. bei Exerzitien im Alltag), reagiert sie auf das Bedürfnis der Menschen nach seelsorglicher Unterstützung durch interaktive Angebote mit dem Führungsstil des Führens in Beziehung mit dem Geführten. Dadurch wird die Neuschöpfung von Kirche im Hier und Jetzt in Form der Interaktion ermöglicht, die auf spirituellen Erfahrungen und Berufungen der einzelnen Gläubigen aufbaut.

Salzburg

Angelika Gassner

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Knobloch, Stefan: *Gottesleere? Wider die Rede vom Verlust des Göttlichen*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2013. (176) Pb. Euro 16,99 (D) / Euro 17,50 (A) / CHF 24,50. ISBN 978-3-7867-2979-2.

„Ich weiß nicht, wer Gott ist. Für mich muss es nicht jemand sein, es kann einfach ... Gut, ich stelle mir nicht eine Person vor. Für mich ist es eher ein Gefühl. Ich kann das nicht formulieren ... Gott ist für ich jemand, der mich begleitet (...). Es ist so etwas wie eine Hülle um mich herum.“ (168)

Der renommierte Pastoraltheologe Stefan Knobloch stimmt in seiner jüngsten Publikation nicht in das übliche kirchliche Lamento ein, diese Aussage einer jungen Frau als Ausdruck der tiefen Gottvergessenheit unserer Tage zu verstehen. Stattdessen verleiht er ihr jene Dignität, die sie aus *theologischen* Gründen verdient. Er betreibt Praktische Theologie im besten Sinn des Wortes.

Der zitierte Ausschnitt ist Teil eines jener 22 Interviews mit Deutschschweizer Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren, die 2009 von den Journalisten Oliver Demont und Dominik Schenker unter dem Titel „Ansichten vom Göttlichen“ veröffentlicht wurden. Vier dieser Interviews – von jungen Menschen mit abendländisch-christlichem Hintergrund – wählt Knobloch aus und bringt sie in ein Gespräch mit den theologischen Überlegungen des französischen Jesuiten Michel de Certeau. Dieser zeigte anhand seiner kulturanthropologischen und religionshistorischen Erforschung spanischer Mystikerinnen und Mystiker des 16. und 17. Jahrhunderts, dass sich die christliche Religion – Sprache und Lehre, Riten und Organisationsformen – immer im Wechselspiel mit den jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten und Plausibilitäten artikuliert. Dies sei jedoch keine banale Anpassung, sondern liege in der inkarnatorisch-kenotischen Struktur des Christentums selbst begründet. Der christliche Glaube verfügt demnach nicht über einen statisch-metaphysischen Gott, sondern lebt aus dem Glauben an einen unverfügbaren Gott, der sich – gemäß dem Brief an die Philipper – in Christus selbst erniedrigte und somit dieses Eingehen in die Welt zum strukturellen Element des Christentums macht. Daher gehört die Formenvielfalt des Christentums eben-